Problemstellung

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Mitteilungen der aargauischen Naturforschenden Gesellschaft**

Band (Jahr): **31 (1986)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zur Bestandesentwicklung der Streuewiesen und *Iris sibirica L.*-Vorkommen in der aargauischen Reußebene

Untersuchungen zum Nutzungs- und Gestaltwandel einer Landschaft von nationaler Bedeutung

von ERICH KESSLER

Meliorationen und Güterzusammenlegungen gehen weiter und bedrohen die letzten Reste noch reicher Sumpfbiotope. So wird die geplante Entwässerung der aargauischen Reußebene gegen 100 weitere Arten aus der Sumpf- und Wasserflora dahinraffen.

HANS ULRICH STAUFFER, 1961

1. Problemstellung

In der *Festschrift zum hundertjährigen Bestehen der Aargauischen Naturforschenden Gesellschaft* (1911) kommt in den Berichten zur Tätigkeit der ANG ein Vortrag zum Thema «Naturschutz» zur Sprache, den kein Geringerer als CARL SCHRÖTER im Winterhalbjahr 1910/1911 in Aarau gehalten hat. Die durch SCHRÖTERS Ausführungen ausgelöste Begeisterung für die Schaffung von Naturreservationen wird durch den Hinweis gedämpft, der Naturschutz werde sich vor «Übertreibung» hüten müssen, «um nicht kulturwidrig zu werden und berechtigte Interessen der Technik zu schädigen».

Seit dieser Aussage haben nicht vorhersehbare Entwicklungen und Wandlungen stattgefunden. Drastische Umweltschäden, die heute sichtbar werden – samt der daraus resultierenden Schmälerung wirtschaftlicher Optionen – haben ihre Wurzel mit Sicherheit nicht in übertriebenen Naturschutzbestrebungen. Vielmehr ist die anhaltende Wirkungslosigkeit des Naturschutzes dafür verantwortlich, daß *Rote Listen* weiterhin anwachsen und negative ökologische Tatbestände von irreversibler Beschaffenheit entstehen. Dies allerdings ist eine Form von Kulturwidrigkeit und mangelnder langfristiger Ressourcenbewirtschaftung, die zu denken gibt.

Dem Naturschutz fehlt es an Durchschlagskraft, weil er – im Gegensatz zu den technischen Disziplinen – nicht über umfassende und detailscharfe Daten verfügt. Zuverlässige Kenntnisse über die Areal- und Populationsentwicklung von Arten und Lebensräumen fehlen vielfach ebenso wie Angaben über qualitative Veränderungen in den wenigen bereits geschützten Gebieten. Im Widerstreit der Interessen

Mitt. Aarg. Naturf. Ges. Bd. XXXI S. 217–273. 1986

läuft der Naturschutz daher ständig Gefahr, vom Gesprächspartner nicht ernst genommen und von den Ereignissen überholt zu werden.

Bei der Grundlagenbeschaffung für das Reußtalwerk wurde daher versucht, anhand ausgewählter Naturinhalte einen Einblick in den Strukturwandel einer Landschaft von nationaler Bedeutung zu gewinnen. Die Wahl fiel auf die für die Reußebene besonders charakteristische *Iris sibirica* (Blaue Schwertlilie, «Ille») und die *einschürige Streuewiese,* den für diese Riedpflanze lebenserhaltenden Biotop. Als Instrumente dienten die parzellenscharfe Kartierung der Riedwiesen und die numerische Erfassung der blühenden Iris-Bestände in einem Intervall von 12 Jahren (Erhebungsjahre 1969 und 1981). In dieser zeitlichen Staffelung sind sowohl die Ausgangslage vor der Melioration, wie auch wichtige, im Zuge der Projektverwirklichung eingetretene Veränderungen eingeschlossen.

Die beiden Feldkartierungen wurden anhand einer einheitlichen und reproduzierbaren Methode ausgeführt[1]. Die Erhebungen verfolgten einerseits das Ziel, zusätzliche Entscheidungsgrundlagen für den Vollzug des Reußtalgesetzes zu erarbeiten, anderseits aber auch Daten bereitzustellen, die im Sinne einer vorläufigen ersten Erfolgskontrolle für die längerfristige Erhaltung der Natur im Reußtal Verwendung finden können. Die Untersuchung schließt damit an Arbeiten an, wie sie von EWALD durchgeführt oder initiiert worden sind. Der methodische Unterschied liegt darin, daß nicht die von den Ereignissen bestimmte kartographische Folgewirkung, sondern die unmittelbare Veränderung am Standort erfaßt wurde. Die Erhebung soll dazu beitragen, Vorgänge des landschaftlich-biologischen Wandels zu erkennen, wie sie – vielfach im Detail noch unergründet und zu spät wahrgenommen – in unserem Lande vielerorts vor sich gehen.

2. Das Untersuchungsgebiet

Ort der Erhebungen war die südlich von Bremgarten gelegene Flußauenlandschaft der aargauischen Reußebene. Sie liegt auf etwa 385 m ü. M. und umfaßt die aargauischen Gemeinden Mühlau, Merenschwand, Aristau, Rottenschwil, Jonen, Oberlunkhofen und Unterlunkhofen mit rund 3000 ha offenem landwirtschaftlichem Nutzland.

Die aus einem postglazialen See entstandene Schwemmebene wurde von 1857 bis 1860 erstmals durchgehend melioriert und entwässert. Diese Anstrengungen blieben indessen ohne nachhaltigen Erfolg und konnten nicht verhindern, daß dieses Gebiet weiterhin periodisch von Hochwassern heimgesucht wurde.

[1] Die Erstaufnahme erfolgte während eines Urlaubes, der mir im Sommer 1969 vom Regierungsrat des Kantons Aargau für verschiedene, mit dem Reußtalwerk in Verbindung stehende Arbeiten gewährt wurde und den ich bestens verdanke. Die Wiederholung der *Erhebung* (1981) wurde durch Konzentration der Ferien auf die *Blütezeit der Iris* ermöglicht. Zusätzlich bewilligte mir das Bundesamt für Forstwesen und Landschaftsschutz einen einwöchigen Urlaub, für den ich mich ebenfalls bedanke. Dank schulde ich ferner den aargauischen Behörden für die leihweise Überlassung des Kulturen-Planes von 1961 und der Landeskartenvergrößerung 1 : 10000.